

# Blick zurück nach vorn

## B431 - 50 Jahre Umgehung der Umgehung - Wedel kreißte und gebar eine Spange

Der alte Ochsenweg ist mit den Jahren unter die Räder gekommen. Wie jeder mann weiß, unter viel zu viele. Noch vor hundert Jahren teilten sich Ochsenkarren und Pferdefuhrwerke die Trasse mit spielenden Kindern und Leuten, die die Pferdeäppel aufgelesen haben. Das Leben auf der Straße war interessant, die Häusergiebel wurden mit einem erkerartigen Vorbau versehen, damit man vom Wohnzimmer die Straße rauf und runter im Blick hatte. Das Reep-schlägerhaus ist das letzte Beispiel dieser Hausart in Wedel.

Motorisierter Kraftverkehr kam in den zwanziger Jahren auf und eskalierte nach dem zweiten Weltkrieg. Auf der ehemals idyllischen Lebensader drängen sich heute 20.000 Fahrzeuge, darunter 1000 LKW und machen den Anwohnern das Leben zur Qual.

In den **fünfundzwanziger Jahren** begann man im Wedeler Rathaus mit Planungen für eine Verlagerung des Verkehrs. Die Umgehung sollte im Norden an der Stadt vorbeiführen und auf dem Egenbütteler Weg durch den Klövensteen Hamburg erreichen. Die Planungen wurden torpediert von Rissener und Wedeler Großgrundbesitzern. (U.a. Fam. Peter Frankenfeld, die 1954 30000m<sup>2</sup> Grund am Schulauer Moorweg für zwei DM per Quadratmeter gekauft hatte und auf Rissener Seite von betuchten Grundbesitzern. Die Pläne waren zudem schlecht abgesprochen mit der Hamburger Behördenseite.

In den **sechziger Jahren** entstanden in Absprache mit Hamburg Pläne einer Wedeler Nordumgehung und sie wurde u.a. im Flächennutzungsplan von 1967 fixiert. Die B431 sollte durch die Rissener Brünschenwiesen die Wedeler Industriestraße erreichen, dann die S-

Bahn in Höhe der Öl-Weiche queren und im Autil an der S-Bahn entlang bis zur Straße Autil geführt werden um dann hinter Jüttemeier und Körner die Pinneberger Straße zu kreuzen und über die Baumschulgebiete nördlich in Höhe des Krankenhauses auf der alten B431 Trasse zu enden.

Die Pläne wurden mehrfach geändert, Die Möglichkeiten für eine Nordumgehung dadurch nicht besser.

In den **siebziger Jahren** spitzten sich die Dinge zu. Die SPD favorisierte die Südumgehung der Altstadt. CDU und FDP genehmigten heikle Bebauung an der Geestkante am Bürgerpark entlang der geplanten Trasse. Die Käufer und Bauherren - z.B. CDU-Ratsherr Fahrenkrug - wussten um die Planungen und wurden zu scharfen Gegnern der Südumgehung. Sie verschafften sich einen „unverbaubaren“ Blick auf die Marsch und versteckten ihr persönliches Interesse hinter einem allgemeinen Interesse am Schutz der Natur. Sie stellten einen Drachen in die Marsch vor der Batavia um deutlich zu machen, dass die Südumgehung die Marsch zerstört. Dennoch gab es Ende der siebziger Jahre einen gemeinsamen Ratsbeschluss von SPD und CDU für die Südumgehung. Die Planungen wurden soweit vorangetrieben, dass sie im Bundesfernstraßenplan unter „Vordringlich“ aufgenommen wurden.

In den **achtziger und neunziger Jahren** wurde die Südumgehung sturmreif geschossen durch die Herren und Damen von Geesthang und der Geestkante am Bürgerpark. Karnstädt (FDP) und die Tochter von Fahrenkrug mit ihrem Freund Dr.Melzer und Hellmeyer wollen hier genannt werden. Aber auch Breckwoldt (CDU) und Koschorrek

(FDP) neben einigen anderen sollen nicht vergessen werden. Das Sturmgeschütz Dr.Melzer gab als Adresse regelmäßig sein Büro am Birkenweg an, dadurch merkte keiner, dass er - wie man in der Altstadt erzählt - am Bürgerpark bei Fahrenkrug wohnte.

Als die Südumgehung in der Ratsversammlung gekippt wurde, sprach Melzer in der Pause mit dem Fraktionsvorsitzenden Meier (CDU). Meier zählte unmittelbar nach Wiederaufnahme der Sitzung in aller Öffentlichkeit sein Geld. Ein Schelm wer Arges dabei denkt.

Machst du mein Spiel kaputt, dann spuck ich dir in die Suppe. So dachte man wohl bei der SPD. Als sie nach Kommunalwahlen die Mehrheit stellten, genehmigten sie Bauanträge für die Bebauung von Grundstücken, die für die Nordumfahrung der Altstadt und die Nordumgehung gebraucht wurden, und zwar hinter Jüttemeier und Körner, parallel zur Pinneberger Straße. Jetzt soll die Verlegung der B431 ein Stück auf der Pinneberger Straße plaziert werden (zwischen „Breiter Weg“ und „Voßhörntwiete“).

Bei der jüngsten Kommunalwahl gelang es M. Eichhorn (SPD) in diesem Wahlkreis gegen Kissig (CDU) zu gewinnen. Sein stechendes Argument: Mit der CDU kriegt ihr die B431 vor die Nase. Die Südumgehung ist perdu, die Nordumfahrung soll kommen.

Und zwar als eine „Spange“ genannte neue Straße die Voßhörntwiete entlang zum Krankenhaus und dann auf den bestehenden Straßen, der Pinneberger Straße und Autil zur Rissener Straße. Und die Nordumgehung?

2003 trafen sich Vertreter der seinerzeit im Hamburger Rathaus bestimmenden Parteien von CDU und Schill-Partei mit dem Wedeler Planungsausschussvorsitzenden P.Meier (CDU). Es ging um die Weiterführung der B431 vom „Rissener Canyon“ durch die Brünschenwiesen bis zur Industriestraße und Rissener Straße. Im Hamburger Abendblatt war zu lesen: „Sowohl die Hamburger als auch Meier sprachen sich dafür aus, dieses Projekt voranzutreiben, so dass es in den neuen Bundesverkehrswegeplan aufgenommen wird.“ So ist es auch geschehen. Am 13.Januar 2009 trafen sich die Planungsausschüsse der Stadt Wedel



Verlegung der B431  
in Wedel (SH7011)

# Das Gute und das gut Gemeinte

Verkehrskonzepte für Wedel sollten Vorgaben genügen, die allen auferlegt sind. Jeder hat das Recht auf körperliche Unversehrtheit, auf gleiche Behandlung, niemand darf benachteiligt werden wegen seiner Herkunft, so fordert es das Grundgesetz. Die Wirklichkeit steht im Widerspruch dazu. An der Bundesstraße sehen die Lebensbedingungen der Anwohner deutlich schlechter aus als an der Gutenbergstraße oder am Fasanenweg. Ein Panzerbataillon mit 24 Leopard II Panzern (60 Tonnen/Stück), oder täglich 1000 LKW und 20000 Fahrzeuge haben wir weder in der Blöcktwiete noch in der Gutenbergstr. je gesehen. An der Bundesstraße B431 ist das Eine - die Panzer - das Besondere, und das Andere das Alltägliche. Was durch Abgase, Emissionen, Unfälle, Lärm und Erschütterungen den Anwohnern, Schülern und den Nutzern der Straße zugemutet wird, dafür fehlt es an Buchführung der öffentlichen Hand und Verständnis bei den Betroffenen.

## Gut gemeint: Nordumfahrung

Mit der realisierten Nordumfahrung hätte die Stadt einen Schritt zur Entschärfung der Widersprüche getan. Sie würde sich damit ihren eigenen alten Zielen (formuliert in „Städtebaulicher Rahmenplan 1982 für die Altstadt“) nähern. „...Basis für einen dauerhaften Gesundheitsprozess ist



dabei eine möglichst weitgehende Verkehrsberuhigung...“ Der „...Herausnahme des Durchgangsverkehrs und wesentlicher Teile des Binnenverkehrs..kommt dabei..wesentliche Bedeutung zu.“

Die Planer erwarten als positiven Effekt eine Verminderung des Verkehr von täglich 21000 Fahrzeugen auf 5-6000.

Was die Stadt für die Altstadt vernünftiges plant, gönnt sie den Bewohnern der Rissener Straße und der Wedeler Landstraße auf Rissener Seite nicht und schafft an der Pinneberger Str. und am Schlödelsweg neuen unzumutbaren Verkehr. Sie vermeidet die Auseinandersetzung mit der Nordumfahrung und betreibt das Begräbnis gemeinsamer Planungen mit Hamburg (Im Bundesverkehrswegeplan finden wir die Rissener und Wedeler Umgehung unter der gleichen Nr. SH7011). Sie machte einen richtigen Schritt und zwei falsche. Es ist ein gut gemeinter Plan, der für Wedel das Gegenteil von gut ist.

Vernünftig wäre es, das Problem im Ganzen optimal zu lösen.

Die Bewohner entlang der B431 entlasten, ohne andere Gebiete und ihre Anwohner zu belasten. Maximal viel Binnen- und Durchgangsverkehr aus den Wohn-

gebieten nehmen und durch die neue Trasse so wenig wie möglich Bürger tangieren.

## Gut : Nordumgehung

Eine größtmögliche Entlastung und Akzeptanz der Wedeler gibt es nur durch eine Nordumgehung, die am Ortseingang /Ölweiche beginnt, dort die S-Bahn quert, am neuen S-Bahnhof bei Famila vorbei und durch das Autorial zum alten Friedhof geführt wird. Hinter dem Friedhof verläuft die Trasse über die Tennisplätze, an Marienhof und Schlödelsweg vorbei im Bogen zur Pinneberger Str. und in der Verlängerung durch unbebautes Gebiet zur Holmer Straße.

Die Tennisplätze können verlagert werden, der alte Friedhof wird geteilt, des weiteren sollte die Trassen in so weitem Abstand wie möglich am Hausbestand vorbeiführen. Die Menschen sollten Vorrang haben vor Aspekten der Natur und nicht umgekehrt.

Die Rissener Str. würde entlastet und - wenn auch der neue S-Bahnhof bei Famila „steht“- auch am Wochenende sozial befriedet, und die Stadt bräuchte keine privaten Sheriff's bezahlen.

H.Ch.

Fortsetzung von S.4

und der Bezirksversammlung Altona zu einer gemeinsamen Sitzung im Wedeler Rathaus. Dort trat Bürgermeister Niels Schmidt mit einer Bitte an die Hamburger Gäste heran.

Er fragte sinngemäß: Können Sie nicht dafür sorgen, dass die Hamburger Pläne der Verlagerung der B431 durch die Brünschen nach Wedel gestoppt werden? Wedel möchte dem Kaufinteresse Wedeler Betriebe nachkommen, sei aber gehalten, die gewünschten Flächen für eine Verlagerung der Bundesstraße vorzuhalten.

Der Altonaer Bauamtsleiter antwortete

ihm: a) Das ist Sache von Senat und Bürgerschaft.

b) Es gibt zwei rechtskräftige Bebauungspläne zu der Verlagerung, und sie ist im Bundesverkehrswegeplan festgeschrieben. c) Die Verlagerung muss realisiert werden, sonst droht dem Land Hamburg eine Forderung d e s Bundes auf Rückzahlung von Geldern. Gelder, die der Bund beim Ausbau des Rissener Canyons gezahlt hat, die aber gebunden sind an die Verlagerung bis zur Landesgrenze.

H.Ch.Brüggemann

